№ 71. Donnerstag, den 25. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Grandenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Hundertjahrfeier in Berlin.

Unter den Veranstaltungen am 23. d. anläßlich der Hundertjahrfeier nahm der Bürgerfestzug einen hervorragenden Rang ein. Der Himmel machte freilich Morgens kein allzu freundliches Gesicht, doch war dem Festzuge selbst leidlich günstiges Wetter beschieden. Während man am Montag erkennen konnte, daß die Feier einen vorwiegend militärischen Charakter trug, so war am Dienstag auf den ersten Blick wahrzunehmen, daß das Bürgerthum das Feld beherrschte.

Als gegen 11 Uhr der Festzug formirt war und dem Denkmalsplatz sich zu nahen begann, betraten der Kaiser in der Uniform der Garde-Korps, die Kaiserin, Kaiserin Friedrich, der Prinzregent von Bayern und der König von Sachsen den Fürstenpavillon und nahmen in einer Reihe Platz. Zuerst kamen zwei Musikkorps zu Pferde in Herolds- und Rittertracht, welche den Preußenmarsch bliesen, worauf der Vorstand des Komitees für die Hundertjahrfeier dem Kaiserpavillon gegenüber Aufstellung nahm, um den Wagen der Germania, welchen acht prächtig dekorirte Pferde zogen und welchem Kommissionsrath Renz voraufritt, zu erwarten.

Vor dem Kaiserpavillon angekommen, erhob sich die von Frau Stranitz-Führing dargestellte Germania, um eine Ansprache an den Kaiser und die Fürsten zu halten. Am Schlusse der Ansprache erschallte von den vielen Tausenden Stimmen ein dreifaches Hurrah, das ganze Publikum auf den Tribünen hatte sich erhoben, die Geschütze donnerten, die Musikkapellen spielten. Langsam fuhr der Wagen der Germania weiter, um langen Zügen von Ehrenjungfrauen in weißen mit Kornblumen geschmückten Gewändern Platz zu machen, welche die Ehrengäste, Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse geleiteten. Musikkorps auf Musikkorps folgte, deren etwa 150 im Zuge waren neben Tausenden von Fahnen und Bannern. Die Kriegerverbände zogen in einer Stärke von 7600 Mann vorüber. Nach ihnen kamen die Innungen, etwa 3000 Mann stark, die Gruppen für Handel und Industrie, die Arbeiter der Spandauer Militär-Werkstätten, die Vereine für Kunst und Wissenschaft, die Gesang-, Musik- und Theatervereine. Viel Beachtung fanden die Kunstakademiker in den Trachten der alten Landsknechte. Im Zuge waren sodann noch die Beamtenvereine, die landsmannschaftlichen Vereine, die Schützen und Radfahrer, welch' letzterer sich prächtig präsentirten. Die religiösen und politischen Vereine bildeten den Schluß des Zuges, der aus mindestens 20 000 Theilnehmern bestand. Jeder einzelne Verein, jede Innung legte einen Kranz am Denkmal nieder.

Ohne jede Disharmonie verlief der Festzug, nachdem der Kaiser wiederholt seiner Freude und seiner Befriedigung Ausdruck gegeben hatte. Den zum Schluß sich in das Kaiserzelt begebenden Mitgliedern des Centenarkomitees, welchen der Kaiser jedem Einzelnen die Hand schüttelte, sagte er, daß er über das Geschehene hochentzückt sei, daß er den Eindruck, den der Zug auf ihn gemacht habe, nie vergessen werde und der Berliner Bürgerschaft seinen herzlichen Dank ausspreche.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März.

— **Aufruf des Kaisers an das Heer.** Eine Sonder-Ausgabe des Armee-Verordnungsblattes brachte zum 22. März, wie wir bereits telegraphisch kurz mitgetheilt haben, folgenden Aufruf des Kaisers: An mein Heer! . . . . . Eine besondere Weihe will Ich diesem Jubeltage dadurch geben, daß Mein Heer von nun auch die **Farben des gemeinsamen Vaterlandes anlegt:** das Wahrzeichen der errungenen Einheit, die **Deutsche Kokarde**, die nach dem einmüthigen Beschlusse Meiner hohen Bundesgenossen in dieser Stunde ihren Truppen ebenfalls verliehen wird, soll ihm eine für alle Zeiten sichtbare Mahnung sein, einzustehen für Deutschlands Ruhm und Größe, es zu schirmen mit Blut und Leben. Dankerfüllt und voller Zuversicht ruht heute Mein Blick auf Meinem Heere, denn ich weiß von ihm, dem die fürsorgende Liebe des großen Kaisers von Seinen Jugendjahren bis zu den letzten Augenblicken Seines gottgesegneten Greisenalters gewidmet war, dem Er den Geist der Zucht, des Gehorsams und der Treue, welcher allein zu großen Thaten befähigt, als ein köstliches Erbe hinterlassen hat, daß es seines hohen Berufes immerdar eingedenk sein und jede Aufgabe, die ihm anvertraut, erfüllen wird. Ihm bestimme Ich deshalb an erster Stelle das **Denkzeichen**, welches Ich zur Erinnerung an den heutigen Tag gestiftet habe. Möge Jeder, der gewürdigt ist, das Bild des erhabenen Kaisers auf seiner Brust zu tragen, Ihm nacheifern in reiner Vaterlandsliebe und hingebender Pflichterfüllung, dann wird Deutschland alle Stürme und alle Gefahren siegreich bestehen, welche ihm nach dem Willen Gottes im Wandel der Zeiten beschieden sein sollten. Berlin, den 22. März 1897. Wilhelm. — Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht ferner eine Urkunde betreffend die Stiftung einer **Medaille** zur Erinnerung an Wilhelm I. Die Medaille aus Bronze von eroberten Geschützen zeigt auf der Vorderseite das Brustbild Wilhelms I. nebst der Inschrift: Wilhelm der Große, Deutscher Kaiser, König von Preußen. Auf der Rückseite steht die Inschrift: Zum Andenken an den hundersten Geburtstag des großen Kaisers Wilhelms I. 1797 — 22. März 1897, darunter auf einem Lorbeer- und einem Eichenzweige ruhend Kaiserkrone, Reichsapfel und Reichsschwert. Die Medaille ist an orangefarbenem Bande zu tragen und wird nur zum Andenken an den 22. März 1897 verliehen. Ueber die Auswahl der Verleihungen sind weitere Bestimmungen vorbehalten.

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, hat der Kaiser angesichts der patriotischen Bewegung, welche durch die **Zentenarfeier** insbesondere auch unter den alten Kriegern hervorgetreten ist, befohlen, daß auch den Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 die neugestiftete Erinnerungmedaille verliehen werden soll. Die Kosten der Herstellung der Medaille wird der Kaiser aus eigenen Mitteln bestreiten.

— Der „Temps" meldet aus Brüssel, **Kaiser Wilhelm** habe bereits die Einladung zur Theilnahme an der Ausstellung angenommen.

— Der **König von Sachsen** empfing gestern Nachmittag den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe.

— Dem **Reichskanzler** sind gestern verliehen worden: das Großkreuz des hessischen Ludwigsordens und der italienische Annunciatenorden.

— Wie der „Frankf. Ztg." aus Kopenhagen gemeldet wird, erwartet man daselbst die Ankunft der **Kaiserin-Wittwe von Rußland**, welche am dänischen Hofe mit der Prinzessin von Wales zusammentreffen will.

— Von den Mitgliedern einzelner Gruppen, welche an dem gestrigen Festzuge theilgenommen hatten, wurden unmittelbar nach dem festlichen Akte Huldigungstelegramme an den Fürsten **Bismarck** abgesandt.

— **Mehrere Begnadigungen** aus Anlaß der Hundertjahrfeier sind bis jetzt bekannt geworden. So wurde dem früheren Zeremonienmeister v. **Kotze**, der wegen seines **Zweikampfes** (!) mit dem Freiherrn von Schrader bekanntlich zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt worden war, von der er neun Monate auf der Festung Glatz verbüßt hat, der Rest seiner Strafe vom Kaiser erlassen. Herr v. Kotze ist bereits nach Berlin zurückgekehrt. Weiter wird die Begnadigung des Gerichtsassessors **Borchart** aus Königsberg i. Pr. gemeldet. Herr Borchart war bekanntlich wegen des **Duells** (!) mit dem Premier-

Feuilleton.

Verdrängt.

10.) (Fortsetzung.)

VIII.

Ein scharfes Gericht hatte an jenem unseligen Abende, als Ernst so unverhofft bei Regina eingetreten, die beiden Schuldigen erwartet, doch nur an Ernst konnte vernichtende Kritik geübt werden, die dieser theilnahmslos über sich ergehen ließ. Als Ruppert vorgerufen wurde, war er verschwunden. Man fand in seiner Kammer die herrschaftliche Livree und einen Zettel, durch welchen er mittheilte, daß er nach dem Betruge, den Regina an ihm geübt, nicht länger mehr in ihrer Nähe bleiben könne und deshalb vorziehe, einen Dienst in der Ferne zu suchen.

Was blieb da dem Direktor anderes übrig, als so bald als möglich einen anderen Kutscher anzustellen, denn Ruppert war und blieb verschwunden.

Regina war über den Verlust ihres Bräutigams untröstlich. Sie hatte ihn aufrichtig geliebt und mit ihm auch die Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft verloren. Nach und nach wurde sie ruhiger, aber ihre Heiterkeit war dahin, ihre Wangen wurden bleicher und bleicher, das Mädchen verfiel zusehends. Aus einem blühenden, heiteren Geschöpfe war eine Unglückliche geworden.

Ernst sah den Wandel mit tiefem Kummer. Sie, die er liebte, die er beglücken wollte, hatte er dem Jammer preisgegeben und hatte nicht die Macht, das Uebel wieder gut zu machen. Ruppert war fort, er konnte ihm keine Erklärung geben; Reginas Zukunft war vernichtet, und er hatte nicht die Mittel, sie schadlos zu halten. Er war ja nicht im Stande, sein eigenes Leben nach Wunsch zu gestalten, wie sollte es ihm bei einem fremden gelingen?

Er hatte an seinem eigenen Herzen erfahren, was es heißt, das Liebste zu verlieren, und hatte daher ein um so tieferes Verständniß für das, was Regina litt. Ihr matter, trauriger Blick, die Blässe ihrer Wangen waren für ihn eine stete Anklage, ein ewiger Vorwurf.

War er denn nur zum Unglück für sich und andere geboren? Was war denn der Zweck seines Daseins? Ein elendes, freudenloses Leben für sich, das Bewußtsein, der Zerstörer fremden Glückes zu sein. Nicht nur die Geliebte hatte er elend gemacht, auch sein Bruder ward um seinetwillen in die Fremde getrieben auf lange, ach wer weiß, wie lange Zeit. Ohne ihn würde Franz jetzt Herr auf Straßberg sein.

Je mehr er darüber nachdrübelte, desto mehr verwirrten sich seine Gedanken, ja er kam sich schließlich wie das verkörperte Unglück vor. Er wurde theilnahmslos gegen alles, im Geschäft war er kaum mehr zu gebrauchen. Er grübelte und sann und kam doch zu keinem Ende. Das war die Zeit, da der Direktor den Bruder sowohl wie den Vormund von Ernst's Zustand benachrichtigte. Der Arzt hatte Wahnsinn befürchtet und Direktor Kern — sah sich am Ziele seiner Wünsche.

Ernst kannte seinen Zustand selbst. Er zweifelte nicht daran, daß er bald in einer Heilanstalt untergebracht werden würde, und war klug genug, einzusehen, daß dann des Provisoriums kein Ende würde. Franz konnte niemals zum Alleinbesitze seines Eigenthums gelangen. So faßte Ernst denn einen heroischen Entschluß. Mit seinem Leben war alle Schuld ausgelöscht, mit seinem Tode gesühnt, was er willenlos verbrochen. Ein Schuß machte dieser ewigen Qual ein Ende.

Schon am Abend war das Unheil geschehen, aber erst am Morgen des nächsten Tages erfuhren die Arbeiter und alle, die nicht im Herrenhause wohnten, davon. Eine hochgradige Erregung bemächtigte sich aller. Die allgemeine Stimme klagte den Direktor an, den jungen Straßberg in den Tod getrieben zu haben. Tiefes Mitleid mit dem bedauernswerthen Opfer ging Hand in Hand mit grenzenloser Wuth, die man gegen den Urheber dieses Unglücks empfand. Die Leute untersuchten nicht lange, was Ernst zu diesem letzten Schritte bewogen, für sie war es eine ausgemachte Sache, daß Kern, und nur er allein, die Schuld daran trage. Jetzt konnten sie den lange genährten Haß gegen ihn nicht länger mehr niederhalten und sie drängten herbei, Volksjustiz an ihm zu üben.

Da änderte sich die Sachlage mit einem Male. Franz, der Bruder des Todten, ihr jetziger und alleiniger Herr, erschien ganz unvermuthet auf dem Platze, und nun war es seine Sache, den Uebelthäter zu strafen.

Franz aber dachte im Augenblick weder daran, noch daß er jetzt hier der Gebieter sei. Der plötzliche Anblick des Todten hatte ihn so sehr erschreckt und erschüttert, daß er ganz fassungslos war. Keine Frage kam über seine Lippen. Stumm sank er neben der Leiche seines Bruders nieder und im nächsten Augenblick hatte ihn eine tiefe Ohnmacht allem Erdenschmerz entrückt.

Nun gab es für Menhard in den nächsten Stunden alle Hände voll zu thun. Vor allem waltete er als Arzt seines Amtes. Dann aber, nachdem es der Zustand seines Freundes gestattete, begann er auch, sich um dessen übrige Angelegenheiten zu bekümmern.

Die nächsten Tage brachten der Aufregung genug und eine kaum zu bewältigende Menge von Arbeit. Direktor Kern durfte keinen Augenblick länger in der Gegend verweilen, sollte er nicht ernstlich gefährdet werden. Er war durch den raschen Schicksalswechsel fast ebenso betäubt, wie Franz. Was er seit Jahren aufgebaut mit Anspannung aller seiner Kräfte, das sank plötzlich in ein Nichts zusammen. Sein eifrigstes Streben war es gewesen, die Brüder aus ihrem Erbe zu verdrängen, jetzt mußte er selbst von dem Orte fliehen, den er niemals mehr zu verlassen gedachte.

Es war keine geringe Mühe für Menhard, Franz aus seinem Schmerze aufzurütteln. Doch er durfte sich demselben nicht hingeben. Die Fabrik konnte jetzt des Herrn nicht entbehren. Die Verwirrung und Haltlosigkeit, die sich überall zeigte, durfte nicht überhand nehmen unter den Hunderten von Arbeitern, die eines Führers, eines Leiters entbehrten. Die Leute mußten wissen, an wen sie sich zu wenden hatten, die Ordnung mußte wieder hergestellt und aufrecht erhalten werden, das Leben forderte seine Rechte.

Dann das Leichenbegängniß mit seinen Aufregungen, die Verhandlungen mit den Gerichten, die Revision der Bücher, das Neuengagement eines Verwalters und was es sonst noch alles zu thun gab, kurz, es waren Tage der höchsten Anstrengung, geistig und körperlich gleich groß, die Franz ohne Beihilfe seines Freundes nur schwer durchgemacht hätte. Menhard aber stand ihm überall getreu zur Seite, nahm manches auch selbstständig auf sich und machte ihm so die Sache so erträglich wie möglich.

Viele Wochen waren so vergangen, bis Franz, der jetzt allein Herr des großen Werkes

lieutenant Seidenſticker, das aus Anlaß des Börſenmaskenballes ſtattfand und einen blutigen Verlauf genommen hatte, zu zwei Jahren Feſtung verurtheilt worden.

— Dem „L. A.“ zufolge wird vielfach vermuthet, Admiral Hollmann werde angeſichts der Ablehnung der beiden Kreuzer durch das Plenum des Reichstags ſein Demiſſionsgeſuch wiederholen. Es werden jedoch Anſtrengungen gemacht, ihn im Amte zu erhalten.

— Ueber einen Vorgang in der Hofloge des Reichstages am vorigen Freitag berichtet die „Volksztg.“: Prinz Heinrich, der den Ausführungen des Abgeordneten von Vollmar mit regſtem Intereſſe gefolgt war, hatte die Hofloge verlaſſen, ſobald v. Bennigſen das Wort erhielt, und kehrte erſt zurück, als der Abgordnete Richter das Wort nahm. Inzwiſchen hatte Graf Herbert Bismarck zwei Damen in die Loge geführt, in der nur von Senden-Bibran zurückgeblieben war. Graf Bismarck verweilte dort mit den Damen bis zur Rückkehr des Prinzen Heinrich. Dieſer „ſchnitt“ aber den Grafen Herbert Bismarck vollſtändig und ging ohne Gruß unmittelbar an ihm vorüber bis zur Brüſtung der Loge. Der Vorgang wurde von mehreren Augenzeugen wahrgenommen.

— Die von dem im Leckert-Lützow-Prozeſſe von dem mitangeklagten Redakteur Beyer und Gerichtsberichterſtatter Föllmer eingelegte Reviſion iſt vom Reichsgericht verworfen worden.

— Welcher Zorn gegenwärtig bei den Griechen über die Haltung Deutſchlands in der Kretafrage herrſcht, erſieht man aus einem Brief, den die „Frankf. Ztg.“ unterm 15. März aus Smyrna erhalten hat. Der Abſender theilt mit, daß er in Smyrna unter den Griechen eine deutſchfeindliche Geſinnnung vorgefunden habe, die sein höchſtes Erſtaunen erweckt hat. Es haben ſich Komitees gebildet, die hunderte von Unterſchriften von Firmen aller Branchen beſitzen, und ſämmtliche haben ſich verbindlich gemacht, von deutſchen Häuſern in der nächſten Zeit keine Waaren zu beziehen. Der Briefſchreiber ſelbſt hat von einem bisherigen Geſchäftsfreund in Smyrna am 12. März ein Schreiben erhalten, daß die dortigen Apotheker gegenſeitig die Verpflichtung eingegangen ſind, in ihren Apotheken deutſche Waaren nicht mehr aufzunehmen. Auf dem Zollamt in Smyrna lagern viele deutſch Sendungen, die von den Griechen vorerſt nicht übernommen werden.

— Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Dresden: Die Böttcher ſämmtlicher Dresdener Fabriken legten die Arbeit wegen Lohnforderungen nieder.

Ausland.

Oeſterreich-Ungarn.

In hieſigen politiſchen Kreiſen wird verſichert, daß England nicht direkt die Betheiligung an der Blokade Griechenlands ablehne, ſondern ſich lediglich von der Anſicht leiten laſſe, daß mit Rückſicht auf die griechenfreundliche Strömung in England dieſes der Blokade ſo lange nicht zuſtimmen dürfe, bis es ſich nicht darauf ſtützen könne, daß den griechiſchen Truppen in Theſſalien volle Sicherheit gegen die türkiſche Uebermacht geboten iſt.

In der Ortſchaft Ivanitſch in Croatien brach gegen den Gemeindevorſteher eine Bauernrevolte aus. Bei dem Zuſammenſtoß mit der Gensdarmerie wurden 2 Bauern getödtet und 16 verwundet.

Die an der geſtrigen Börſe verbreiteten Gerüchte, daß die Truppen in Bosnien und der Herzegowina weſentlich verſtärkt werden ſollen, werden von maßgebender Seite als durchaus unbegründet bezeichnet.

Frankreich.

Nach einer Meldung aus Kanea konnten die franzöſiſchen Truppen wegen des Unwetters noch nicht landen.

Türkei.

Da nach Konſulardepeſchen aus Kleinaſien, insbeſondere aus den Vilajets Siwas, Cäſarea und Konia, die Fälle von Niedermetzelungen der Armenier ſeitens der Türken ſich ſtark mehren, ſo haben die Botſchafter wieder einen Kollektivſchritt bei der Pforte gemacht. Der engliſche Konſul in Tocat meldet als Endreſultat der dortigen Metzeleien, 102 Armenier und 13 Türken ſeien getödtet. 86 Häuſer ſind eingeäſchert.

Griechenland.

Die franzöſiſchen Truppen ſind heute Vormittag 7 Uhr auf Kreta an Land geſtiegen. Während des Transportes vom Schiffe zum Land ſpielte das ruſſiſche Admiralsſchiff die Marſeillaiſe. Um 10 Uhr Vormittags hielt ein franzöſiſches Detachement ſeinen Einzug in Kanea, geführt von einem Hauptmann. Das zweite Detachement wird heute Abend einziehen.

Der Dampfer „Argolis“ iſt dieſe Nacht in Piräus eingetroffen, nachdem es ihm gelungen war, Proviant in Rethymo zu landen.

Die Meldung, daß der griechiſche Konſul in Rethymo infolge Aufforderung der Admirale Kanea verlaſſen habe, iſt unrichtig. Derſelbe gab lediglich die Erklärung ab, daß er erſt die Inſtruktionen ſeiner Regierung einholen müſſe.

Die längs der macedoniſchen Küſte kreuzenden griechiſchen Kriegsſchiffe verhindern die Zufuhr für die türkiſchen Truppen, welche bereits großen Mangel an Proviant haben.

Provinzielles.

Konitz, 20. März. Vom Prozeß Titz tragen wir noch den Schluß des heutigen letzten Verhandlungstages nach, nachdem wir den Ausgang bereits berichteten. Der Angeklagte wurde zum Schluſſe gefragt, ob er noch etwas zu ſeiner Vertheidigung anzuführen habe, worauf er mit feſter Stimme antwortete: „Meine Herren Geſchworenen! Ich habe 14 Wochen in Unterſuchungshaft verbracht, ſämmtliche Widerſtandskraft habe ich verloren, kein Menſch weiß, wieviel Thränen ich vergoſſen habe. So wahr Gott im Himmel lebt, ich habe meine Hände mit dem Blute des Sommerfeld nicht befleckt. Verurtheilen Sie mich, meine Herren Geſchworenen, dann verurtheilen Sie einen Unſchuldigen.“ Um 8 Uhr zogen ſich die Geſchworenen zur Berathung zurück. Als ſie um 9½ Uhr auf ihren Platz zurückkehrten, verkündete der Obmann den Spruch der Geſchworenen, welcher dahin lautet, daß der Angeklagte des Todtſchlags für ſchuldig befunden ſei. Der Angeklagte, auf die Anklagebank geführt, brach bei der Verleſung des Spruchs der Geſchworenen in den Ruf aus: „Nein, bei Gott, ich bin's nicht.“ Der Staatsanwalt ſtellte mit Rückſicht auf die Beſtialität der Handlung, da der Angeklagte auf Sommerfeld, wie man einem Stück Vieh den „Fangſchuß“ gebe, noch zum zweitenmale angelegt habe, den Antrag, den Angeklagten zu der höchſten zuläſſigen Zuchthausſtrafe von 15 Jahren zu verurtheilen. Der Angeklagte, gefragt, ob er noch etwas zu erwidern habe, erklärt: „Gott iſt mein Zeuge, ich bin unſchuldig; wenn noch nie in dieſem Saale ein Unſchuldiger verurtheilt iſt, ſo bin ich es. Es wird der Tag kommen, an dem man den richtigen Thäter finden wird. Ja, bei Gott, zu ſolcher Beſtialität bin ich nicht fähig.“ — Der Gerichtshof zog ſich hierauf zur Berathung zurück und verkündete, daß der Angeklagte mit Rückſicht auf ſein jugendliches Alter zu zwölf Jahren Zuchthaus und Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurtheilt ſei.

Heydekrug, 22. März. In Bismarck iſt am 19. d. M. ein Attentat auf die zwiſchen Heydekrug und Ruß verkehrende Perſonenpoſt verſucht worden. Als die Bande dann durch den dortigen Förſter Herrn D. verfolgt wurde, kehrte dieſelbe ſpäter zurück und bedrohte das Forſthaus. Gegen die Gebrüder G. aus Bismarck wurde Strafantrag geſtellt. — Bei einer Frauensperſon aus Bismarck iſt am 20. d. Mts. eine ganze Sammlung verſchiedener Manufaktur- und Weißwaaren im Werthe von ca. 100 Mark entdeckt worden. Die Sachen ſind nach und nach, vielleicht gelegentlich des großen Verkehrs an Markttagen in Heydekrug und Szibben, geſtohlen. Es handelt ſich hier alſo um die Aufhebung eines Diebsneſtes, an welchem augenſcheinlich mehrere Perſonen als Helfershelfer betheiligt ſind.

Allenſtein, 22. März. Im Jahre 1886 wurde nach viertägiger Verhandlung vor dem hieſigen Schwurgericht, nachdem 95 Zeugen gehört wurden, der Fleiſcher J. Beuth von hier wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt, welche Strafe in lebenslängliche Zuchthausſtrafe umgewandelt wurde. Die Ehefrau des Verurtheilten hat darauf ſeit dem Jahre 1887 in der angeblichen Ueberzeugung von der Unſchuld ihres Mannes alle zuſtändigen und nicht zuſtändigen Behörden, ſogar den Kaiſer, angerufen, um die Befreiung ihres Mannes zu erwirken. Alle Belehrungen ſeitens der Behörden, von ihrem Vorhaben abzulaſſen, fruchteten nichts. Es wurde deshalb Anklage wegen Querulirens gegen die Frau erhoben. In der darüber ſtattgehabten gerichtlichen Verhandlung wurde jedoch die Frau freigeſprochen.

Stuhm, 22. März. Eine Menge todte Fiſche in unſern Seeen verbreiten einen unangenehmen Geruch. Armlange Aale und die denkbar größten Hechte werden an das Ufer geſpült, wo ſich die Krähen in großen Schaaren verſammeln und die Fiſche verzehren. Bei wiederholten Fiſchzügen ſind unter 30 Zentner todten Fiſchen nur einige lebendige gefangen worden. Man will bei der Regierung um mehrjährige Schonzeit und Erlaß des Pachtgeldes einkommen.

Königsberg, 22. März. Der Magiſtrat und die Stadtverordneten von Königsberg haben heute, wie als Beſchluß ſchon berichtet iſt, anläßlich der Hundertjahrfeier 100 000 Mk. als Grundſtock einer Kaiſer Wilhelm-Stiftung bereit geſtellt, deren Zweck die Errichtung einer Heimſtätte für Geneſende ohne Unterſchied des Berufes und der Religion ſein ſoll. Die betreffende Urkunde wurde in der heutigen Feſtſitzung vollzogen.

Königsberg, 22. März. Der in der letzten Schwurgerichtsperiode wegen Erſchießung ſeiner Braut zu 5jähriger Gefängnißſtrafe verurtheilte Fleiſcher Gudell aus Ponarth hat geſtern im hieſigen Gerichtsgefängniſſe ſeinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Tilſit, 22. März. Unglaublich, aber wahr iſt folgender Vorfall. Schneider B. von hier, ein ſchon ſeit längerer Zeit dem Trunke ergebener Menſch, kam in der Nacht von Freitag zu Sonnabend der letzten Woche wiederum in ſehr berauſchtem Zuſtande nachhauſe. Seine Frau und die fünf Kinder waren bereits im tiefſten Schlummer. Welcher Umſtand ihn zu der nun folgenden Szene bewogen hat, darüber hat man bis heute nichts Näheres erfahren. Er begann ſeine Frau auf eine ganz rohe Weiſe zu mißhandeln und unter dem Ausrufe: „Heute mußt Du noch ſterben“, zog der Wütherich ſein Taſchenmeſſer und ſtürzte ſich auf die wehrloſe Frau. Glücklicherweiſe gelang es der Bedrohten, ſich durch Flucht zu retten. Nun wurden die armen Kinderchen von ihrem herzloſen Vater aus der Wohnung geworfen und dem ſtürmiſchen und regneriſchen Nachtwetter preisgegeben. Das kleinſte Kindchen zählt erſt 1 Jahr und ſämmtliche Kinder waren ohne jede Bekleidung. B. verſchloß und vernagelte die Thür von innen und legte ſich in aller Gemüthsruhe zu Bett. Einem herbeigerufenen Polizeibeamten gelang es mit Hilfe mehrerer Wächter die Thür zu erbrechen und den grauſamen Ehegatten dem Polizeigefängniß zuzuführen. Einer ſtrengen Beſtrafung wird er nicht entgehen.

Bromberg, 21. März. Ein Brief 9 Jahre unterwegs. In dieſen Tagen kam aus Amerika ein gewöhnlicher Brief zurück, welcher Juni 1888 zur Zeit des Todes Kaiſer Friedrichs III. in Firchau aufgeliefert war. Der Brief war beinahe 9 Jahre unterwegs und trug eine große Anzahl von Stempeln von verſchiedenen Orten Nordamerikas. Die große Verzögerung dürfte wohl dadurch entſtanden ſein, daß die Aufſchrift ungenau war. Der Empfänger des Briefes iſt inzwiſchen verſtorben und wurde das Schreiben dem Abſender zugeſtellt.

Lokales.

Thorn, 24. März.

Die Hundertjahrfeier in Thorn.

Zeichnete ſich der Hauptfeſttag durch das herrlichſte Kaiſerwetter aus, ſo ſteckte die Natur geſtern, am letzten Feſttage, ein um ſo trüberes Geſicht auf. Schon in den frühen Morgenſtunden begann ein wüſtes Schneetreiben, wie es vorſchriftsmäßiger kaum im Januar ſein kann, und dauerte den ganzen Tag über an. In den Straßen verwandelten ſich die niedergegangenen Schneemaſſen in jämmerliche Schmutzpfützen, ſodaß dieſelben geſtern einen nichts weniger als feſtlichen Anblick boten. Das beeinträchtigte jedoch die für den letzten Feſttag geplanten Veranſtaltungen nicht im Geringſten; die Betheiligung war überall äußerſt lebhaft.

Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutſcher Kriegsveteranen hielt von Nachmittags 5 Uhr ab in den Räumen des Hotel „Muſeum“ ihren Feſt-Kommers ab, zu welchem auch Se. Exzellenz Herr Generallieutenant und Gouverneur Rohne und mehrere Veteranen-Offiziere der Garniſon erſchienen waren. — Einen ausführlichen Bericht über den Kommers behalten wir uns vor.

Im Saale des Ziegeleigaſthauſes wurde Abends 6 Uhr eine Gedächtnißfeier für Kaiſer Wilhelm I. abgehalten. Den Vortrag hielt Herr Rektor Heidler. An dem darauf folgenden Feſteſſen nahmen auch Damen theil; die Stimmung war bei demſelben eine recht fröhliche und kam beſonders in dem Vortrag der Feſtlieder zum Ausdruck. Herr Lehrer Pleger begleitete die Geſänge auf dem Klavier.

Der allgemeine Kommers, der den Abſchluß der feſtlichen Veranſtaltungen in unſerer Stadt bildete, vereinigte geſtern Abend im großen Saale des Artushofes eine ſtattliche Anzahl von Bürgern und Mitgliedern des Offizierkorps. Das Präſidium führte Herr Landgerichtspräſident Hausleutner. Derſelbe eröffnete den „Hundertjahr-Kommers“ mit einer kurzen Begrüßungsanſprache. Nach dem Geſang des erſten allgemeinen Liedes „Sind wir vereint zur guten Stunde“ brachte Herr Gouverneur Exzellenz Rohne mit ſchwungvollen Worten den Kaiſertoaſt aus. Die dreitägige Jubelfeier geht, ſo führte der Redner aus, ihrem Ende entgegen. Noch einmal haben wir uns „in drangvoll fürchterlicher Enge“ zuſammengethan, um aus berufenerem Munde ein Lebensbild des Kaiſer Wilhelms des Großen entgegenzunehmen. Wir können dieſe Feier nicht beſſer einleiten, als dadurch, daß wir ſeinem erhabenen Enkel, ſeinem Erben auf dem Throne und in der Liebe des Volkes, unſerem verehrten Kaiſer Wilhelm II., unſere Huldigung darbringen. Er iſt beſtrebt, das Szepter im Geiſte ſeines großen Ahnen zu führen. Dieſelbe Pflichttreue, die der alte Kaiſer in den Worten: „Ich habe keine Zeit, müde zu ſein!“ zum Ausdruck brachte, bewundern wir auch an unſerem jetzigen Kaiſer Wilhelm. Dieſelbe Fürſorge für ſeine Unterthanen, die der hochſeelige Kaiſer in den bekannten Botſchaften aus dem Anfang der 80er Jahre ausdrückte, beſeelt auch Kaiſer Wilhelm II. In großherziger Weiſe hat er die Werke ſeines Großvaters aufgenommen und ihrem Abſchluß näher gebracht: die Wehrhaftmachung des Vaterlandes, die Vertheidigung der Grenzen, die Abſichten, die der große Kaiſer bezüglich der Reorganiſation der Armee beim Antritt ſeiner Regierung an den Tag gelegt, von ihnen iſt auch Wilhelm II. beherrſcht. Bringen wir ihm dafür unſere Dankbarkeit dar, indem Sie mit mir einſtimmen in den Ruf: Se. Majeſtät Kaiſer Wilhelm II., unſer allergnädigſter Herr, er lebe hoch, hoch, hoch! — Nach Abſingung der Nationalhymne ergriff Herr Prof. Boethke das Wort zur Feſtrede: „Hochgeehrte Feſtverſammlung! Durch den Feſtzug, der vorgeſtern ſtattgefunden hat, und die Illumination von geſtern Abend hat unſere Stadt Thorn ſich ſelbſt übertroffen. So iſt es aber nicht nur bei uns in Thorn; damit iſt hier nur daſſelbe geſchehen wie in ganz Deutſchland und weit über ſeine Grenzen hinaus, ſoweit die deutſche Zunge klingt. Und das iſt ja auch ganz natürlich. Denn noch nie in der Weltgeſchichte iſt der hundertjährige Gedenktag eines großen Mannes mit ſo allgemeiner Begeiſterung, mit ſo tiefer Inbrunſt gefeiert worden, wie wir denjenigen unſeres erſten Kaiſers feiern dürfen. Kaum 9 Jahre ſind verfloſſen, ſeitdem er den Schauplatz ſeiner Thaten verlaſſen hat. Wir Alle haben unter ſeiner Regierung gelebt und geſtrebt, gekämpft und gewirkt und unſere Kinder haben ihm Stunden lang förmlich aufgelauert, um den alten Heldenkaiſer zu ſehen.“ Der Herr Redner geht dann auf die Vorwürfe ein, die gegen Wilhelm I. in Bezug auf ſein Verhalten im Revolutionsjahre 48 und ſpäter erhoben worden ſind, und ſucht die Handlungsweiſe Wilhelms I. aus ſeiner Charakteranlage, beſonders ſeinem hohen ſoldatiſchen Pflichtgefühl zu rechtfertigen. Den Märzkämpfern habe er auch niemals einen Groll nachgetragen. Den Freiheits- und Einheitsgedanken, der damals auch beſonnenen Männern das Schwert des Aufruhrs in die Hand drückte, wußte er zu würdigen und als Prinzregent habe er die Ideale der Gemäßigteren der 48er zu den ſeinigen gemacht. — Nach eingehender Würdigung des Schaffens und Wirkens Wilhelms I. in allen ſeinen Einzelheiten ſchloß Redner mit den Schiller'ſchen Worten: „Dich ſchuf das Herz, Du wirſt unſterblich leben!“ — Herr ſtellvertr. Stadtverordnetenvorſteher Henſel gedachte der in den Feldzügen unter Wilhelm I. gefallenen und in fremder Erde ruhenden Helden und derjenigen, die mit der Wunde im Herzen zurückgekehrt und langſam dahingeſiecht ſind, und weihte ihnen ein ſtilles Glas. Aber noch lebt,

---

war, daran denken konnte, daſſelbe auf kurze Zeit zu verlaſſen.

Er hatte gleich die erſten Tage den Kommerzienrath um ſeine Entlaſſung gebeten und dieſe bereitwilligſt, wenn auch mit Bedauern, erhalten. Zugleich erbot ſich Neumann, dem jungen Fabrikherrn mit Rath und That zu Dienſten zu ſein. Franz erkannte das dankbar an, Nun wollte er perſönlich für ſo viel Gutes danken.

Menhard hatte mit Hinanſetzung ſeiner eigenen Intereſſen die lange Zeit über bei dem Freunde ausgehalten. Nun mußte auch er an die Heimkehr denken. Als die beiden Freunde endlich gemeinſam die Rückreiſe nach der Hauptſtadt antraten, da war auch in Franzens Gemüth die gewohnte Ruhe und Heiterkeit zurückgekehrt. Beide ahnten nicht, daß ihrer dort neue Aufregung harre.

IX.

Niemand hatte ſeinerzeit mit mehr Wohlgefallen die Abreiſe Dr. Menhards nach Straßberg geſehen, als Frau Klotilde von Warning. Hätte ſie gewußt, daß die Abweſenheit des Doktors ſo lange währte, ſo würde ſie noch mehr Befriedigung darüber empfunden haben, denn der junge Mann war ihr in letzter Zeit ſehr unbequem geworden.

Schon vor einiger Zeit hatten die Neumann'ſchen Damen die Bekanntſchaft eines öſterreichiſchen Grafen, Dornſtett mit Namen, gemacht. Als ſie eines Abends von einem kleinen Spaziergange heimkehrten, kam ihnen auf ſchmalem Wege ein Reiter entgegen. Das Pferd war unruhig und ſo wichen ſie unwillkürlich ſcheu zur Seite.

Der Reiter, ein nicht mehr ganz junger Mann, dem ſchon die erſten Silberfäden durch's Haar zogen, zügelte ſofort ſein Pferd und als er an den Damen vorüber ritt, zog er, wie entſchuldigend, tief den Hut.

Der ehrfurchtsvolle Gruß ſchien vor allem Elſa zu gelten, denn ſo kurz auch die Begegnung war, ſein Blick verweilte doch in wohlgefälligem Schauen länger auf dem ſchönen Mädchen, als es durchaus nöthig geweſen, während er ihre Begleiterinnen ganz zu überſehen ſchien. Als die Damen an ihrem Wohnhauſe ankamen, ſprengte der Reiter ein zweites Mal an ihnen vorüber. Er war alſo offenbar in der Ferne langſam gefolgt. Das war die Einleitung zu einem ſpäteren, freundſchaftlichen Verkehr.

Graf Dornſtett war der einzige Sproſſe eines öſterreichiſchen Adelsgeſchlechtes und hatte reiche Beſitzungen in Südtirol. Er war noch Junggeſelle trotz ſeiner fünfundvierzig Jahre, denn er wollte ſeiner Familie niemals das Opfer bringen, eine Dame um ihrer Ahnen willen zu heirathen, wenn ſein Herz nicht für ſie ſprach. Die Sprache ſeines Herzens hatte ſich jedoch, beſonders in ſeiner Juſtend, ſtets mehr für die Damen vom Ballet entſchieden, als für die Damen des Adels, und ſo entſagte er freiwillig den Freuden des Eheſtandes und überließ ſeinen Verwandten die Hoffnung, daß er ſich doch noch für einen altadeligen Stammbaum entſcheiden würde.

Mit dieſer Hoffnung ſank ein Glied der Familie nach dem andern ins Grab und nun war Dornſtett Herr ſeiner Güter und ſeiner Hand. Aber die Frau, die er ſuchte, hatte er bis jetzt noch nicht gefunden.

Da begegnete ihm Elſa, und ſein Herz fing wieder einmal laut zu ſprechen an. Er war gewohnt, dieſer Stimme zu gehorchen, und ſo kehrte er um, um aus der Ferne den Damen zu folgen. Es lag ihm daran, zu wiſſen, wer die ſchöne Blondine ſei.

Das zu erfahren war nicht ſchwer, und nun war es ſeine eifrigſte Sorge, in der Familie des Kommerzienrathes eingeführt zu werden. Das Glück war ihm günſtig. Bald ward er vorgeſtellt und freundlich aufgenommen, denn Frau von Warning erinnerte ſich ſofort des bewundernden Blickes, den er auf Elſa geworfen.

So lange Menhard im Hauſe verkehrte, war es für den Grafen ſchwer, feſten Boden zu gewinnen. Nun aber war der Doktor fort und da ließen ſich's der Graf und Frau Klotilde gleich angelegen ſein, Elſa für Dornſtett zu gewinnen.

(Fortſ. folgt.)

so fuhr der Redner fort, eine große Anzahl der Mitkämpfer des großen Kaisers. Dort oben im Sachsenwalde steht noch eine knorrige Eiche und wenn auch der Sturmwind ihre Aeste und Blätter zerzaust, noch steht sie fest und geistesstark. Alle diejenigen, welche die großen Kämpfe mitgekämpft haben, und Sie Alle, davon bin ich überzeugt, werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: der älteste und edelste unserer Veteranen, unser Bismarck, er lebe hoch, hoch, hoch! — Begeistert stimmte die Versammlung ein. — Der Präside theilte mit, daß folgende Begrüßungs-Telegramme an den Kaiser und den Fürsten Bismarck abgesandt würden:

„Ew. Majestät die Versicherung unverbrüchlicher Liebe und Treue zu Füßen legen zu dürfen bittet die Festversammlung im Artushof Thorn!“

„Ew. Durchlaucht, dem unvergeßlichen ersten Kanzler des deutschen Reiches, entbietet ehrerbietigen Gruß die Festversammlung im Artushof Thorn!“

Im weiteren Verlauf des Kommerses, der sich recht feucht-fröhlich gestaltete, wurde noch mancher fidele Cantus angestimmt und manches Hoch ausgebracht. Herr Generalmajor Frhr. v. Reitzenstein toastete auf die Stadt Thorn, Herr Bürgermeister Stachowitz auf das Offizierkorps und Herr Gouverneur Exzellenz Rohne auf die Thorner Frauen und Jungfrauen. Ein schon zu vorgerückter Stunde gemachter Vorschlag, einen Fond zur Errichtuug eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn zu begründen, fand allseitig freudige Zustimmung und, wie wir hören, soll eine sofort vorgenommene Sammlung freiwilliger Beiträge einen Betrag von 50 Mk. ergeben haben. Auf diese Weise haben die Veranstaltungen zur Hundertjahrfeier in Thorn einen schönen, würdigen Abschluß erhalten.

— [Personalien.] Dem hiesigen königl. Garnison-Baubeamten I. Herrn Garnison-Bauinspektor Leeg ist der Charakter als Baurath verliehen worden.

— [Der Haushaltsplan des Kreises Thorn für 1897/98] liegt zur Berathung vor. Wir entnehmen demselben folgende Einzelheiten: Die Aktiva betragen 184 950 Mk., die Passiva 1 344 800 Mk. Die Einnahmen weisen eine Gesammtsumme von 382 734 Mk, d. h. 26 000 Mk. mehr als im Vorjahre, auf. Dieses Mehr resultirt lediglich aus der Erhöhung der Kreisabgaben; die Stadt Thorn hat auf 1 Mk. Steuer-Soll 0,56 Mk. Kreisabgaben zu tragen. Die Ausgaben werden einen Mehrbetrag von etwa 105 437 Mk. erfordern, dagegen sind Weniger-Ausgaben 179 442 Mk., sodaß für 1897/98 ein Mehrbedarf von ca. 26 000 Mk. sich ergiebt. An den Mehr-Ausgaben partizipiren folgende Positionen: 1) die Provinzialverwaltung mit 24 020; 2) Gemeinde- und Gutswegebau mit 12 304 Mark; 3) Kreisschuldenverwaltung mit 8300 Mk.; 4) Beitrag zum Nessauer Deichbau mit 5000 Mark.

— [Das Armeeverordnungsblatt] veröffentlicht die vorläufigen Bestimmungen, den Etat für 1897/98 betreffend, wonach die vierten Bataillone in Fortfall kommen, 16 Infanteriebrigadestäbe, 33 Infanterieregimentsstäbe und 66 Infanteriebataillone errichtet werden. Ferner werden die Meldereiter-Detachements in Detachements-Jäger zu Pferde umgewandelt. Die neuen Bataillone werden garnisoniren: Das I. Bataillon des 2. Garde-Regts. in Potsdam, dauernd in Spandau, II. Bataillon desselben Rgts. in Spandau. Das I. und II. Bataillon des Garde Gren.-Regts. Nr. 5 vorläufig in Berlin, dauernd in Spandau. Ferner, soweit die östlichen Provinzen in Betracht kommen, das I. und II. Bataillon des 146. Inf.-Rgts. in Königsberg i. Pr. Das I. Bataillon des 147. Inf.-Rgts. in Insterburg, das II. Bataillon desselben Rgts. vorläufig in Gumbinnen, dauernd in Insterburg. Das I. und II. Bataillon des 149. Inf.-Rgts. in Schneidemühl. Das I. Bataillon des 155. Inf. Rgts. vorläufig in Posen, dauernd in Ostrowo. Das I. Bataillon des 175. Inf. Rgts. dauernd in Graudenz, das II. Bataillon desselben Regts. vorläufig in Osterode, dauernd in Graudenz. Das I. Bataillon des 176. Inf. Regts. vorläufig in Danzig, dauernd in Thorn, das II. Bataillon desselben Rgts. dauernd in Thorn. Verlegt werden: Das I. Bataillon Inf. Rgts. Nr. 41 von Insterburg nach Tilsit. Der Stab der 3. Inf. Brigade von Allenstein nach Lyck (vorl. Allenstein). Das Gren.-Rgt. König Friedrich II. (3. Ostpr.) Nr. 4 von Allenstein nach Rastenburg (vorl. Allenstein). Das Füs.-Bataillon Gren.-Rgts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 vorläufig und endgültig Braunsberg. Das III. Bataillon 129. Inf.-Rgts. von Schneidemühl nach Bromberg. Das III. Bataillon Füs.-Regts. Nr 37 von Ostrowo nach Krotoschin. Das III. Bataillon Inf.-Rgts. Nr. 59 vorl. Fraustadt, endgültig Fraustadt.

— [Zu den Eisbrecharbeiten.] Bekanntlich waren im vergangenen Jahre vom Ober-Präsidenten Dr. Goßler Verhandlungen eingeleitet über Aufbringung der Kosten für die Eisbrecharbeiten. Der Staat sollte einen Theil übernehmen und der Rest von den angrenzenden Gemeinden, Deichverbänden nach Maßgabe der aufgebrochenen Strecken ihres Bezirks aufgebracht werden. Allgemein wurde die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Eisbrecharbeiten anerkannt. Ein Theil der Adjazenten, u. a. auch Thorn, erklärte sich zur Zahlung der Kosten nach dem aufgestellten Modus bereit, während ein anderer Theil die Vertheilungsart nicht für richtig hielt. Es wurde angeführt, daß auch das Hinterland an den Eisbrecharbeiten Vortheile habe, da für dasselbe durch das schnellere Abschwimmen des Eises eine bessere Vorfluth geschaffen werde. Es wurde noch hervorgehoben, daß bei der Vertheilung der Kosten auch der Werth der geschützten Ländereien in Betracht gezogen werden müsse. In Folge dieser Einwendungen wurde im vorigen Jahre eine Einigung nicht erzielt. Die Verhandlungen werden jetzt wieder aufgenommen und voraussichtlich zu einem guten Ergebnisse geführt werden.

— [Eine bemerkenswerthe Neuerung] gelangt mit dem 1. April d. J. zur Durchführung. Von dem genannten Tage ab erhalten nähmlich die Mannschaften des Beurlaubtenstandes den Termin, an welchem sie sich im Falle einer Mobilmachung bei ihrem Truppentheil zu stellen haben, bereits in ihrem Militärpaß verzeichnet. Es handelt sich daher für sie fortan darum, bei eintretender Mobilmachung den durch öffentliche Bekanntmachung alsdann kundgegebenen Termin, von dem ab die Mobilmachung rechnet, mit ihrer Gestellungsnotiz zu vergleichen und sich demnach zu dem ihnen anbefohlenen Mobilmachungstage um die befohlene Zeit an den ebenfalls angegebenen Sammelplätzen rechtzeitig zu stellen. Sie führen somit fortan die Gestellungsordre für die Mobilmachung in ihrem Militärpaß bei sich, während die ihnen bisher ausgehändigte besondere Gestellungsordre leicht in Verlust gerathen konnte.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des dem Abdeckereibesitzer Gustav Falkmeyer in Mocker gehörigen Grundstücks Mocker 107 B (Wasserstraße 14) hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab die separirte Frau Wilhelmine Schulz in Thorn mit 7100 Mk. ab.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 5 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Gefunden] eine Invaliditätskarte für Arbeiter Heinrich Schönjahn im Polizeibriefkasten; ein Huhn zugelaufen bei Friseur Patschewski, Bäckerstr., schwarzweiße Brust, weiße Füße; drei kleine bunte Deckchen bei Dietrich liegen geblieben.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt hier anhaltend, heutiger Wasserstand 2,90 Meter. Das Wachswasser ist eine Folge des niedergegangenen Regens.

t **Mocker**, 21. März. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen war zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung und infolge der Zentenarfeier genöthigt, 2 Sitzungen abzuhalten. In erster Reihe berichtete der Vorsitzende über die Sitzung des Reichstages am 23. Februar d. Js., in welcher die Petition des Verbandes zur Berathung kam und die von dem Abgeordneten Müller (Fulda) vorgeschlagene Resolution betr. Einbringung eines Nachtrags-Etats pro 1897/98 über die Bewilligung von 120 Mk. für hilfsbedürftige Kriegstheilnehmer nahezu einstimmig angenommen worden ist. Hierauf wurde die auch von den hiesigen Zeitungen gebrachte Notiz über die eventl. Zurückziehung des Rechtes zur Führung einer Fahne besprochen. Der Vorsitzende erläuterte eingehend, weshalb ein Zusammengehen des Verbandes der deutschen Kriegs-Veteranen mit dem deutschen Kriegerbunde grundsätzlich ausgeschlossen ist, und führte als Thatsache an, daß außer Berlin keine Ortsgruppe im Besitze einer Fahne sei und daß die Letzteren auf die Führung einer gekauften Fahne keinen Werth legen. Ein in großer Nothlage und lange krank gewesener Kamerad, welcher inzwischen gestorben ist, gab dem Vorsitzenden Veranlassung, wiederholt auf die Sterbekasse der „Victoria“ hinzuweisen und den Eintritt in dieselbe den Kameraden an's Herz zu legen. Ferner wurde die Aufforderung des Gesammtvorstandes Leipzig zur Kenntniß gebracht, daß die aus den von den Kameraden pp. dem Verbande überlassenen Andenken aus den Feldzügen hergestellte Sammlung gelegentlich der in diesem Jahre in Leipzig stattfindenden Industrie- und Gewerbeausstellung im Rathhause ausgestellt werden wird. Der Verband richtet an alle deutschen Männer, Patrioten, Freunde und Kameraden die Bitte, diese Sammlung durch weitere Geschenke zu bereichern. Der Vorsitzende erklärt sich bereit, derartige Gegenstände anzunehmen und nach Leipzig zu übermitteln. Schließlich wurden Neuanmeldungen von Kameraden entgegengenommen und die nächste Sitzung auf Sonntag, den 4. April cr., Nachmittags 1½ Uhr festgesetzt.

Mocker, 23. März. Die Hundertjahrfeier ist hier in der würdigsten Weise begangen worden. Die Gemeinde hatte auf ihre Bitte eine Eiche aus den Wäldern des Fürsten Bismarck erhalten, die gestern Nachmittag Ecke Linden- und Thorner Straße gegenüber der Born und Schütze'schen Fabrik gepflanzt wurde. Der Platz ist bereits mit einem eisernen Gitter versehen. Die Festversammlung hatte sich um die Eiche aufgestellt: der Amtsvorsteher mit den Gemeindevertretern, der Pfarrer, die Ortsgruppe des Veteranenverbandes, Schützenverein, Liedertafel, Turnverein, die Schulen, das Personal von Born und Schütze und zahlreiches Publikum. Die Liedertafel und Schulen sangen gemeinsam unter Orchesterbegleitung den Weihegesang, worauf Herr Amtsvorsteher Hellmich die Ansprache hielt: Die Eiche solle dem jetzigen und dem heranwachsenden Geschlechte stets eine Erinnerung sein an die Großthaten dieses Kaisers, dem sein Volk mit unendlicher Liebe zugethan war. Die Eiche, als das Sinnbild deutscher Treue, solle auch allen eine Mahnung sein, dem Herrscherhause, dem der große Kaiser entsprossen, die Treue zu bewahren allezeit. Und so möge der junge Eichbaum an der Stelle, die im vorigen Jahre ein Hohenzollernprinz betrat, kräftig wachsen, grünen und gedeihen! — Alsdann betrat Herr Prediger Frebel die Rednertribüne, und ergriff das Wort zur Festrede. Groß war die vergangene Zeit, aber auch ernst und blutig war sie. In drei Feldzüge mußte der fromme Fürst seine Krieger führen, von denen viele ihm bereits in's Grab gefolgt sind; von den noch lebenden hat auch an dieser Stelle eine Reihe noch wetterfester Männer sich versammelt, die mit ihm in den Kampf hinausgezogen waren und unter ihm den Sieg erkämpften. Im Gedächtniß an jenen gottbegnadeten Kaiser möge sich heute das deutsche Volk, insbesondere auch die versammelte Gemeinde, geloben, sein Vermächtniß hoch zu halten, die frühere Bahn auf's neue zu wandeln, auf das der Segen Gottes ihm bleibe. Und so mögen alle hier Versammelten ihrer treuen Anhänglichkeit zum Herrscherhause Ausdruck geben in dem Rufe: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe hoch! — hoch! — hoch! — Begeistert schallte der dreimalige Ruf über den Platz, während die Musik mit einem Tusch einfiel und Böllerschüsse vom Born'schen Fabrikhofe erdröhnten. Darauf that Herr Amtsvorsteher Hellmich den ersten Spatenstich zur Pflanzung der Eiche, welchem Beispiele sämmtliche Gemeindevertreter folgten. Nach feierlichem Schlußgesange marschirte die Festversammlung nach dem Wiener Café. Bei Konzert und Gesangsvorträgen der Liedertafel, die Herr Kirsten dirigirte, entwickelte sich schnell ein bewegtes Treiben. Abends fand im Orte eine allgemeine Illumination statt.

g **Ottlotschin**, 23. März. Am 22. d. M. Vormittags fand auf dem festlich geschmückten neuen Kinderspielplatz die Feier der Pflanzung der Gedächtnißeiche statt. — Die 1. Festrede hielt Herr Oberkontrolleur Kricheldorf.

Kleine Chronik.

* Am 20. cr. wurden bei einem Ankermanöver des Kriegsschiffes „Moltke“ in Wilhelmshaven drei Schiffsjungen schwer, 7 Schiffsjungen und zwei Matrosen leicht verletzt.

* Bei dem Festschießen in Dyhernfurth bei Wohlan ereignete sich, wie der „Bresl. Gen. Anz.“ meldet, ein bedauerlicher Unglücksfall. Als zwei Schützen gerade zwei Schüsse abgaben, stürzte der sich unbefugter Weise in der Nähe aufhaltender Schulknabe Portack, von einer Kugel getroffen, nieder; dieselbe war ihm in den Hinterkopf gedrungen und an der Seite wieder herausgekommen. Der Knabe starb bald darauf.

* Eine Schiffskatastrophe wird aus Honkong gemeldet: Der Dampfer „Sankomarn“ ist in Folge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Owarimarn“ gesunken. Von 72 Schiffsinsassen sind 63, darunter 59 Passagiere, ertrunken.

* Während des Gewitters in der Nacht zum Freitag wurden von der Sternwarte in Bamberg auf der Spitze der dortigen Pfarrkirche und der St. Michaeliskirche St. Elmsfeuer beobachtet. Die Erscheinung übertraf den Vollmond an Glanz.

* Krupp stiftete 100 000 Mk. für ein Kaiser-Friedrich-Kinderheim.

* Zum Andenken an Kaiser Wilhelm hat die Firma Franz Elduth, Rheinische Gummiwaarenfabrik in Nippes, eine Stiftung von 100 000 Mark zur Unterstützung der Arbeiter bestimmt, die ununterbrochen zehn Jahre bei der Firma thätig gewesen sind

* In Folge Infektion durch ein rotzkrankes Pferd erkrankte der Roßschlächter Ramsch in Grünberg in Schlesien und starb wenige Tage darauf an der Rotzkrankheit.

* Unter dem Verdacht der Erbschleicherei ist in Wien eine reiche Frau, Barbara Hörl, verhaftet worden. Die jetzt 59jährige Frau hatte, von ihrem Manne getrennt, einen jungen, seither verstorbenen Millionär, Namens Walcher, zum Geliebten und gebar diesem angeblich 2 Kinder. Das erste starb im Jahre 1891, das zweite, im April 1892 auswärts geboren, ist von Walcher bei dessen Tode zum Universalerben eingesetzt worden und Mutter und Kind lebten in Reichthum. Nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß das Kind ein untergeschobenes war, von einer Arbeiterin gekauft, die sich jetzt gemeldet hat. Frau Hörl wurde wegen Betruges eingesperrt, behauptet aber jetzt, Walcher selber habe, als ihr erstes Kind gestorben war, darauf bestanden, ein fremdes Kind als eigenes anzunehmen, und diesem, in richtiger Kentniß der Dinge, seine Million vermacht. Gegen die Hörl sprechen jedoch ihre Bemühungen, einen falschen Taufschein für das Kind auf den Namen Walcher zu erlangen, und dann die Wahrscheinlichkeit, daß schon das erste gestorbene Kind ein untergeschobenes war.

* Zahnschmerzen als Entschuldigungsgrund sind dem eidgenössischen Postroth Bovet in Genf verdächtig. Er hat darum einen amtlichen Erlaß über Zahnschmerzen an die Postangestellten gerichtet. Derselbe lautet der „Frankf. Ztg.“ zufolge: „Es begegnet häufig, daß die Angestellten, die gar keine Sorge um ihre Zähne tragen, krank werden infolge von hohlen Zähnen und davon herrührenden Entzündungen. Das Ausziehen der Zähne ist das einzige Mittel, das Uebel verschwinden zu machen. (Diese Ansicht wird im Sinne der modernen Zahnheilkunde schwer zu begründen sein. D. Red.) Allein die Angestellten ziehen vor, zu leiden, statt sich der Operation zu unterwerfen. Sie können nicht arbeiten und verursachen Auslagen wegen der Stellvertretung. Dieser Zustand muß aufhören. Dem Personal wird zur Kenntniß gebracht, daß Zahnweh fortan nicht mehr als eine Krankheit angesehen wird und diejenigen, welche von ihrer Beschäftigung wegbleiben, auf ihre Kosten ersetzt werden.“

* Der letzte Brief eines journalistischen Selbstmörders. Der Journalist Mansurow, ein geschätzter und fleißiger Mitarbeiter vieler Residenz- und Provinzialblätter, hat an die Redaktion des „Kasbek“ am Tage seines Selbstmordes folgendes Schreiben gerichtet: „Ich bitte die Redaktion, meiner nicht schlimm zu gedenken. Schafft, liebe Kollegen, und schreibt die Wahrheit, wie Ihr dies immer gethan und thut. Laster habe ich keine, Verbrechen habe ich auch nicht begangen. Nur eine Schwäche, die Neigung zu spirituösen Getränken führt mich ins Grab. Schreibt nichts Schlechtes über mich; wißt, daß eine unglückliche Frau, daß Kinder und eine Mutter nachbleiben, welche sich darüber kränken könnten. Einen Todten anzutasten, lohnt sich ja nicht. Lebt wohl.“ Der Brief ist von dem Unglücklichen mit ruhiger, fester Hand geschrieben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. März

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		23. März.
Russische Banknoten	216,25	216,25
Warschau 8 Tage	215,85	215,90
Oesterr. Banknoten	170,30	170,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,60	97,70
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,80	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,80	103,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,30	97,25
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,60	103,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,30	94,20
do. „ 3½ pCt. do.	99,90	100,00
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	100,00
„ „ 4 pCt.	102,20	102,10
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,80	67,75
Türk. Anl. C.	18,75	18,75
Italien. Rente 4 pCt.	90,00	89,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,60	87,50
Diskonto-Komm.-Anth.	205,90	202,60
Harpener Bergw.-Akt.	173,90	173,60
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	164,75	164,75
Loko in New-York	82⅜	82⅛
Roggen: Mai	121,25	121,75
Hafer: Mai	127,25	128,25
Rüböl: Mai	54,30	54,80
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,80	58,80
do. m. 70 M. do.	39,10	39,10
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,60	43,70

Wechsel-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg 24. März.

Unverändert.

Loco cont. 70er	38,50 Bf.,	38,10 Gd.	—,— bz.
März	38,50 „	38,10 „	—,—
Frühjahr	39,00 „	38,20 „	—,— „

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. März. Anläßlich des gestrigen Fackelzuges hielt der Kaiser an die Vertreter der Hochschulen folgende Ansprache: Ich danke Ihnen herzlich für die mir bereitete Ueberraschung, sorgen Sie dafür, daß alles, was der alte Herr Ihnen vermacht hat, stets treu bewahrt werde. Sorgen Sie vor allem, daß im Volk nicht so genörgelt wird, wie es jetzt leider häufig der Fall ist. Die Abordnung wurde auch von der Kaiserin empfangen und begrüßte sodann die jungen Prinzen.

London, 24. März. Die englische Regierung verständigte Griechenland dahin, England nehme auch fernerhin an der Blokade Kretas theil, aber nicht an der Blokade Griechenlands. Falls die Großmächte solche beschließen sollten, werde England jedoch die Ausführung nicht hindern.

Warschau, 24. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,21 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werden wir vor der Pfandkammer:

89 Mützen und Hüte, 4 Umhängekragen, 10 Topfgewächse (Palmen), 1 Hobelbank, 2 Sophas mit buntem Bezug, 1 Schlafsopha, zehn altdeutsche eichene Tische, 18 altdeutsche eichene Rohrstühle, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 5 Strickmaschinen, 2 lange Spiegel, drei kleinere Spiegel und 12 Stück Bilderleisten

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Bartelt, Gärtner, Nitz,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 2. April d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auftrage der Thorner Pfandleihanstalt (P. Foerster) vor der Pfandkammer nachstehende verfallene Pfänder, bestehend in

goldenen u. silbernen Herren- und Damenuhren, Ringen u. s. w. Nr. 63, 243, 244, 256 bis 273, 275 bis 285, 287

meistbietend versteigern. Etwaiger Ueberschuß kann innerhalb eines Jahres bei der hiesigen Polizei-Verwaltung von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.

Thorn, den 18. März 1897.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

14 480 Mark Kindergelder

sind zu cediren. Offerten unter **M. 1000** an der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein größerer Posten rother

Rüben

sind a Ztr. 1,50 Mk. zu haben bei
Götz, Mocker, Lindenstr. 45.

Kaufe und verkaufe
alte und neue Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Eine Schneidermaschine
zu verkaufen Brückenstraße 22, III n. v.

2—3 Schneidergesellen
sucht **O. Bothe,** Mellienstraße Nr. 123

Für meine Tischlerei suche
zwei Gesellen
auf Bauarbeit (dauernde Beschäftigung).
M. Mondry, Tuchmacherstr. 1.

Für mein Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft suche per 1. April
einen Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig.
Hugo Eromin.

Einen tüchtigen selbstständigen **Müller** sucht per bald Dampfmühle Argenau. **M. Hirsch.**

Kellnerlehrlinge, Hausdiener, 2 Hotel-Kutscher, bei hohem Lohn sofort **gesucht.**
Erstes Hauptvermittelungsbureau in Thorn Heiligeiststraße Nr. 5, 1 Treppe.

Ein kräftiger ehrlicher Laufbursche zum 1. April gesucht **M. Gläser.**

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Wir suchen zum 1. April **einen evangelischen Hausdiener,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist. Gehalt 18 Mark monatlich nebst freier Station.

Eine Kassirerin

wird für ein besseres Geschäft **gesucht.** Schriftliche Meldungen unter **R. Z.** in die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Hut- und Herren-Artikel-Geschäft suche per 1. April eine
tüchtige Verkäuferin.
J. Hirsch, Breitestraße 27.

Gesucht

vom 1. April eine erste **selbstständige Plätterin,** die auch Neuwäsche arbeitet, bei **fester Stellung** und vollständig freier Station. Anfangsgehalt **dreißig** Mark monatlich. Nur wirklich **tüchtige** Plätterinnen können sich melden in der **Hamburger Gardinen-Feinwäscherei und Glanzplätterei** von **Maria Kierszkowski** geb. Palm, Gerechtestr. 6.

Eine Frau zum Backwaaren-Austragen

kann sofort eintreten.
A. Tapper, Bäckermeister.

Eine anständige Köchin

kann sich sofort melden
Breitestraße 22, 3 Tr.

Aufwärterin verlangt Hundestr. 9, II, 1.

Eine saubere, ehrliche **Aufwärterin** von sof. ges. **Elisabethstr. 13,** i. Laden links.

Aufwärterin von 7—9 Uhr Vormittags wird von sofort verlangt **Schillerstraße 17,** 2 Treppen.

Fuhrleute zum Bauholzfahren

können sich melden.
A. FERRARI, Thorn.

Posener Zeitung

maßgebendes Organ der Provinz Posen,
erscheint täglich dreimal.
Inserate von vorzüglicher Wirkung.
Abonnementspreis M. 5,45 pro Quartal.

Pelzwaaren, Tuch- u. Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen
C. Klings Nachf., Kürschnermeister.
Breitestraße 7, Eckhaus.



Große goldene Medaille.

Brauerei Wickbold,

Act.-Ges. Königsberg i./Pr.
Haupt-Niederlage:
THORN, Altstädt. Markt 12.
Empfiehlt in Gebinden und Flaschen:
Maerzen-Bier (hell a la Pilsner),
Königsberger Lager (dunkel nach Münchener Art,)
Bock-Bier
in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

Große goldene Medaille.

Otto Schwerma.

Reichhaltiger Inhalt, schnelle und zuverlässige Berichterstattung, bei volksthümlicher Schreibweise, **alles Wesentliche durch Telegraph,** das sind Hauptvorzüge der in **Marienwerder** täglich erscheinenden

Neuen Westpreuß. Mittheilungen.

Zugleich bringen Haupt- und Unterhaltungsblatt hochspannende Erzählungen und der „Praktische Rathgeber" werthvolle Winke für Gartenbau, Haus- und Landwirthschaft.

Bestellungen auf die „N. W. M." zum Preise von 1,80 Mark, für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen. Anzeigen, die große Wirksamkeit haben, kosten die 5gespaltene Zeile 12 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pfg.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Vierte
Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 13. und 14. April 1897.
Hauptgewinne im Werthe von
30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8000, 7000 etc.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W. **Unter den Linden 3.**

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Tapisserie-Manufactur

von
A. Petersilge, Thorn.

Angefangene und musterfertige Stickereien von **Läufern, Decken, Schuhen, Kissen, Teppichen, Trägern,** vorgezeichnete Gegenstände auf Leinen und Filz, garnirte und ungarnirte **Körbe,** geschnitzte **Holzsachen, Cigarrentaschen etc.**
Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit angefertigt.

Die neuesten, diesjährigen

Tapetenmuster,

Fabrik Herrmann Meissner, Berlin,
sind bei mir zur Ansicht und nehme ich Bestellungen zu Fabrikpreisen auf. Bei Aufgabe von 20 Mk. ab **franko** Zusendung.

D. Gliksman, Brückenstraße 18.



Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
Grosse Geld-Lotterie
z. Freileg. d. Willibrordikirche Wesel.
28,074 Gew. u. **1** Prämie in 3 Klassen.
Grösster Gewinn im glücklichst. Falle
250,000 Mark.

150,000 Mark	50,000 Mark
100,000 Mark	40,000 Mark
75,000 Mark	30,000 Mark

u. s. w. insgesammt
1,410,840 Mk.
Ziehung 1 Klasse 8. und 9. April. Loose 1 Kl. kost. 1/1 M. 6.60, 1/2 M. 3.30, Vollloose gilt. f. 3 Kl. 1/1 M. 15,40, 1/2 M. 7,70. Porto u. Liste jed. Kl. 30 Pf. empf.
Ludwig Müller & Co.,
Bankgesch., **Berlin,** Breitestr. 5, beim Kgl. Schloss.

Strobandstrasse 7
Franz Loch,
Tapezier.
Werkstatt für Polster und Decoration.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Zu meinem Hause **Bachestraße 17** ist die von Herrn Hauptmann **Schmidt zur Nedden innegehabte Wohnung** vom 1. April ab zu vermiethen.
Soppart. Bachestraße 17.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an **Schürzen,** Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern. Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt, auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.



Repariren u. Ueberziehen schnell u. billig.

Pelz- und wollene Sachen

Gegen Feuer versichert.
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Wollen Sie Ihrer Tochter oder Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus für das feine Haus- und Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: 1. **Serviren und Tischdecken,** 2. **Anstand und Höflichkeit, Aneignung guter Manieren,** 3. **Behandlung der Wäsche, Glanzplätten,** 4. **Tägliches Reinmachen,** 5. **Großreinmachen,** 6. **Etwas vom Kochen,** 7. **Etwas für Stütze der Hausfrau,** 8. **Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange noch der Vorrath reicht, sich ein Exemplar von der Verfasserin **Frau Erna Graueuhorst, Vorsteherin der Hausmädchenschule zu Berlin, Wilhelmstraße 10,** senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pf.** Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken folgt sofortige Zusendung franco.

Ihre Majestät die deutsche Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.

Laden nebst Wohnung

sogleich zu vermieth. Neustädtischer Markt 18.

Ein Laden

mit oder ohne Einrichtung, nebst Wohnung, von sofort zu vermiethen Schuhmacherstr. 23.

Mellienstr. 60 ist eine **Wohnung** best. aus 3 Zimmern und Küche für 260 Mk. vom 1. April zu vermiethen.

Die linksseitige

Parterrewohnung

in meinem Hause Bromberger Vorstadt 46 ist vom 1. April evtl. auch früher, zu vermiethen. **Johanna Kusel.**

Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen **Seglerstraße 13.**

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**
Soppart, Bachestraße Nr. 17.

1 f. ml. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 23, II.

In unserm neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche Balconwohnung 1 Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Wohnung v 3 Zim. Alkov., Küche und Zubeh. p. 1. April z. verm. Breitestr. 4, II.

Waldhäuschen

ist die **1. Etage im Ganzen** oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon und Zubehör zu vermiethen

Möblirtes Zimmer, f einen od. zwei Herren geeig., **Bäckerstr. 43, I.**

1 möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen **Brückenstr. 22.** III n. v.

Ein bis zwei **möblirte Vorderzimmer** zu vermiethen **Schillerstraße 6, I.**

Altstädtischer Markt Nr. 12 **renovirte Wohnung,** 2. Etage, sofort zu vermiethen.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 25. März,
Abends 8 1/4 Uhr im **Schützenhaus**

Vortrag:

„Der preussisch-deutsche Zoll-Verein, seine Entstehung und geschichtliche Bedeutung".
Herr Mittelschullehrer Lottig.
Nach dem Vortrage

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Wahl der Rechnungs-Revisoren und des Vorstandes, Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Unserem hochverehrten Gönner, Herrn Kaufmann **Raczkowski,** in Firma **S. Czechak,** Thorn, sprechen die Unterzeichneten für die uns zur Centenarfeier gütigst gespendete Tonne edlen Culmer Höcherl-Bräus a la Spaten hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Verband deutscher Kriegsveteranen.
Ortsgruppe Mocker.

Reines Roggenbrod

nach altdeutscher Art 5 Pfd. schwer a 50 Pfg. empfiehlt
Herrmann Thomas jun., Schillerstr. 4.

Nervöse und Leidende finden in
Timpes Nährcacao
à Paket 50, 85 u. 160 Pf.! — die vierfache Kraft des entölten Cacaos, in
Timpes Eichelcacao?
Das beste Frühstück bei schlaffen Magen- und Darmfunktionen! Pak. à 50 u. 120 Pf.
Timpes Leguminose
(à Mk. 1.) die reichlichste Blutbildung. Prosp. gratis. Lager:
Anton Koczwara. Iwan Doblow.

Um den Umzug zu erleichtern, werden **sämmtliche Waarenbestände** zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft. **L. Majunke,** Culmerstr. 10.

Eine Partie alte, zerrissene
Kleiesäcke
hat abzugeben **Rudolf Asch.**

Meinen geehrten Kundinnen zur Anzeige, daß ich jetzt **Brückenstraße 40, 2. Etage** wohne.
Ida Giraud, Modistin.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Fr. C. Plichta, Schulstr. 9.

Sämmtliche
Damen- u. Kinder-Garderoben
fertigt nach dem neuesten Schnitt an. Damenkleider von 3—4 Mk., elegante 6 Mk. Confection wird angefertigt u. modernisirt.

Culmerstr. 26 kl. Wohg. f. 40 Thlr. z. v.

1 kl. Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Hofwohnung, 2 Zimmer, vom 1. April z. vermiethen **Louis Kalischer.**

Ein freundlich möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermiethen Schillerstraße Nr. 2

1 möbl. Zim billig zu v. Bäckerstr. 47, III.

Thorner Marktpreise

am Mittwoch, den 24. März 1897.
Der Markt war gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	60	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Lachsfisch	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	—
Gänse	„	3	50	4	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	75
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	„	3	—	—	—
Stroh	„	2	—	—	—

Hinweis!

Der Gesammt-Auflage unseres Blattes liegt eine
Einladung
von Insterburg bei, auf welche wir hinweisen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.